Badische Zeitung
vom 26.04.2007

Aus der Tiefe des Steins

Jochen Kitzbihlers andächtige Konversationen mit der Geologie / Ausstellung des Künstlerkreises

OFFENBURG. Skulpturen sind bei der Ausstellung des Bildhauers Jochen Kitzbihler im Artforum lediglich zwei zu sehen. Bei den anderen Exponaten handelt es sich um unterschiedliche fotografische Aufnahmen von Steinformationen.

Zentral platziert hat der Künstler eine Skulptur aus dichtem, schwarzem Tiefengestein mit dem Gedanken verzwirbelnden Titel „Das Klatschen einer Hand", und hinten, unter der Empore, eine Granitstele mit dem Namen „Bildstein". Beide Skulpturen sind Schlüsselwerke des Künstlers, der mit minimalen Eingriffen das Wesen des Materials demonstriert. Der Stein wirkt durch seine Präsenz, seine Struktur, sein Gewicht, seine Rauigkeit und seine Materialästhetik, auch wenn Maschinen dem Stein nahe gerückt sind und seine kristalline Struktur sichtbar gemacht haben. Der Titel „Das Klatschen einer Hand" ist ein Verweis auf ein Rätsel, das ein Zenmeister seinen Schülern aufgetragen hat und auf Kitzbihlers Professor an der Kunstakademie in Karlsruhe, den aus Japan stammenden Bildhauer Hiromi Akiyama.

Der Stein ist ein am Boden liegender, rechteckig gebrochener Block, auf dessen Oberseite der Künstler nur einen schmalen Rand stehen gelassen, die Fläche weinige Zentimeter vertieft und mit Wasser gefüllt hat, was der Arbeit eine spiegelnde Oberfläche und die Illusion von großer Tiefe verleiht.

Die Stele „Bildstein" besteht aus mehreren exakt aufeinander gesetzten quadratischen Elementen, die aus einer großen, von einer Quarzader durchzogenen Steinplatte gesägt wurden. So verschwinden die Fugen optisch, weil die weiße Ader den schwarzen Stein wie mehrere durchlaufende Bänder strukturiert. Ebenfalls aufeinander gestapelte Granitblöcke hat Jochen Kitzbihler bei seiner knapp zwölf Meter hohen Skulptur „Transversal" verwendet, die vor vier Jahren auf der Verkehrsinsel an der Kreuzung der Zufahrt zur Europabrücke und der Achse Bahnhof-Fußgängerzone aufgestellt wurde.

Immer wieder beweist der Künstler seinen scharfen Blick für das Charakteristische des Materials. Kitzbihler verhält sich wie ein Wissenschaftler, der seine Exkursionen dokumentiert, wenn er Fotografien aus Hochgebirgslandschaften als Wandarbeiten umsetzt. Dabei geht er mit dem Bildmaterial um wie mit dem Naturmaterial: Er prüft die Qualität, bestimmt den zu bearbeitenden Ausschnitt und setzt diesen in Szene. So geschehen auch mit einem Satellitenbild vom nördlichen Alpenrand aus der Arlberg-Region, das ausgedruckt als großformatiges Wandbild in der Künstlergalerie hängt. Dabei hat der Autor das Bildmaterial am Computer bearbeitet, indem er die Vegetation digital herausrechnen ließ, die Kontraste verstärkt hat, und so mit dem Gelände-Scan eine Oberfläche erhält, die als Makrostruktur der Mikrostruktur des Materials zum Verwechseln ähnlich wird.

Lauscht dem feinen Gesang der Steine: Jochen Kitzbihler. FOTO: ERI SIEBERTS

Kitzbihler, 1966 in Ludwigshafen in der Pfalz geboren, hat eine Steinbildhauerlehre absolviert und später an der Kunstakademie in Karlsruhe studiert. Heute wohnt er in Freiburg und ist oft in Steinbrüchen und Regionen unterwegs, wo er Material sichtet und sich Anregungen holt für seine skulpturalen und fotografischen Arbeiten. Die Vorgehensweise des Künstlers ist streng konzeptionell, was der Kargheit des Hochgebirges entspricht, einer geheimnisvollen Welt, mit vom Frost zerklüfteten Felswänden, deren Ausdruck Kitzbihler künstlerisch verfremdet dem Betrachter zur Verfügung stellt.

Erika Sieberts

Jochen Kitzbihler: „Steinskulptur – Steinlandschaft". Ausstellung in der Galerie im Artforum, Okenstraße 57, Offenburg. Öffnungszeiten: Samstag und Sonntag, 11 bis 16 Uhr, Mittwoch 17 bis 20 Uhr. Bis 20. Mai. Künstlergespräch: Sonntag, 13. Mai, 16 Uhr.